

# 142 Jahre Kärntner Forstverein

Dipl. Forstw. Dr. Elisabeth JOHANN  
 ÖFV Fachausschuss Forstgeschichte  
 Verein Waldpädagogik in Österr.  
 FV Freibach, St. Margarethen



**Scheinbar kostenlos bietet der Wald tagaus tagein Erholung, sauberes Trinkwasser, frische Luft, Biomasse und wertvolles Nutzholz und schützt in den Bergen vor Lawinen und Stein-schlag.**

Doch er ist das Ergebnis einer nachhaltigen und verantwortungsvollen Bewirtschaftung durch viele Generationen von Forstleuten und Waldbauern, die oft unter schwierigen wirtschaftlichen wie politischen Rahmenbedingungen seine vielfachen Leistungen erhalten und für die Zukunft gesichert haben.

Die „Hebung der Forstkultur, die Verbesserung der forstlichen Zustände und das Wecken des Interesses an einer pfleglichen Behandlung des Waldes durch Anleitung, Beispiel und Unterstützung“ waren vor nunmehr über 140 Jahren das Motiv, das zur Gründung des Kärntner Forstvereins führte. Vorgänger war die k.k. Ackerbaugesellschaft, die noch unter Maria Theresia bereits 1765 geschaffen worden war und sich auch intensiv mit forstlichen Belangen auseinandergesetzt hatte. Land- und Forstwirtschaft waren damals wie auch heute noch durch die im Land historisch bedingte kleinflä-

chige Struktur eng miteinander verbunden. Holz war als einzige zur Verfügung stehende Energiequelle für die Kärntner Eisenindustrie, die damals in der österreichisch-ungarischen Monarchie noch eine führende Rolle innehatte, von überragender Bedeutung. Mit der allmählichen Trennung des Berg- vom Forstwesen und der Substitution der Holzkohle durch mineralische Brennstoffe, die in Kärnten den raschen Niedergang der Eisenindustrie zur Folge hatte, stiegen ab der Mitte des 19. Jahrhunderts die Nachfrage und der Wert des Nutzholzes.

Das wachsende öffentliche und politische Interesse an der Forstwirtschaft, aber auch die Notwendigkeit, nach einer Zeit intensivster Nutzung den Waldzustand zu verbessern, erweckten schließlich den Wunsch nach einer selbstständigen, von der Landwirtschaft unabhängigen Fachorganisation, um eine öffentliche Anerkennung der Forstwirtschaft zu gewinnen und um sie in allen Bereichen zu fördern.

## Gründerjahre

Die ersten Anregungen zur Gründung eines eigenständigen Forstvereins in Kärnten gehen auf das Jahr 1851 zurück, als durch die k.k. Förster Gatterer aus Bleiburg und Wurm aus Arnoldstein ein Aufruf an alle Forstleute erging, sich



zu einem eigenen Verein zusammenzuschließen. Doch es dauerte noch volle zwanzig Jahre, bis es schließlich im April 1872 zur konstituierenden Sitzung kam, auf der Franz Strobach, Forstinspektor der Hüttenberger Eisengewerkschaft, zum ersten Vereinsdirektor gewählt wurde und an der bereits 45 Forstleute teilnahmen. Bereits bei seiner Gründung war der Kärntner Forstverein eine Vereinigung aller am Wald interessierten Personen. Herkommen sowie beruflicher Hintergrund spielten keine Rolle, alle Freunde des Waldes waren gleichermaßen willkommen. Er unterschied sich bereits damals von anderen Landesforstvereinen, die eine Mitgliedschaft wesentlich einschränkten und diese Öffnung, wenn überhaupt, erst sehr spät vorgenommen haben. Der Mitgliederstand wuchs in den ersten Jahren des Vereinsbestehens rasch an, nicht zuletzt wahrscheinlich deshalb, weil es keine Standesunterschiede gab.

Mit der Gründung verband man die Hoffnung auf eine Verbesserung der forstlichen Zustände und eine sorgfältige Behandlung des Waldes durch Anleitung, Beispiel und Unterstützung möglichst mit reger Beteiligung aller Schichten der Bevölkerung. Die regionale Vielfalt wurde gepflegt, ebenso aber auch die Vernetzung mit den Forstvereinen der angrenzenden Nachbarländer (Steiermark, Niederösterreich, Galizien, Küstenland und Tirol).



Planzen der Forstausstellung in St. Veit a. d. Glan, 1872.

### Das erste Jahrhundert

Wenn man heute auf die damals von den Gründungsmitgliedern formulierten Aufgaben zurückblickt, so klingen die Ziele, die man sich bei der Gründung vor bald 150 Jahren gestellt hat, noch immer modern und aktuell, wenngleich sich natürlich die Themenschwerpunkte im Laufe der Jahre - angepasst an die Rahmenbedingungen (politische, gesellschaftliche, natürliche) - geändert haben und auch die Methoden der Wissensvermittlung andere geworden sind. Von den



### Pflanzgarten und Forstschule

Zu den bemerkenswertesten Tätigkeiten der ersten Jahrzehnte gehörte der Betrieb eines vereinseigenen Forstpflanzgartens, aus dem vorwiegend bäuerliche Waldbesitzer mit Waldpflanzen und Samen versorgt werden konnten. Grund für diese Initiative war der Umstand, dass es einen ausgesprochenen Mangel an geeignetem Saat- und Pflanzgut im Lande gab. Der Betrieb gestaltete sich um die Jahrhundertwende so erfolgreich, dass auch Pflanzen ins benachbarte Ausland verkauft werden konnten (Ober- und Niederösterreich, Salzburg, Steiermark, Küstenland, Kroatien, Galizien, Slawonien, Bosnien, Herzegowina, Böhmen, Ungarn, Siebenbürgen, Bayern). Um Kahlfächen schneller in Bestand zu bringen und die Techniken zu verbessern, wurden Prämierungen für gute Kulturarbeiten vorgenommen und Preise vergeben. Wanderversammlungen in allen Teilen des Landes sollten zur Verbesserung des Wissens der Mitglieder beitragen. Das Interesse an der Aufforstungstätigkeit einschließlich der Wahl des Pflanzenverbandes und am Waldbau, insbesondere an den verschiedenen Methoden der Bewirtschaftung (Kahlschlag – Plenterwald) war groß. Darüber hinaus standen weitere wichtige Themen, wie der Gemeindewald und die Waldnebennutzungen, aber auch Fragen des Forstschutzes im Mittelpunkt. Ausgelöst wurde diese Diskussion durch das großflächige Auftreten von Waldschädlingen (Borkenkäfer, Nonne), aber auch von großen Naturkatastrophen wie Lawinen (1880, 1881) und Hochwasser

(1886, 1890, 1904). Ein großes Anliegen im ausgehenden 19. Jahrhundert war die Verbesserung der forstfachlichen Ausbildung. In Ermangelung einer eigenen Schule gewährte der Kärntner Forstverein Stipendien für das Studium an der Hochschule für Bodenkultur, an der um die Jahrhundertwende nur 6% der Hörer aus den Alpenländern kamen, während das Gros der Hörer in Böhmen, Mähren und Ungarn beheimatet war. Schließlich kam es 1905 zur Gründung einer Waldbauschule, der Nideren Forstschule in Klagenfurt, die bis 1914 und dann nochmals von 1925 bis 1932 vorwiegend die Söhne bäuerlicher Waldbesitzer für die Führung des eigenen Waldwirtschaftsbetriebes und junge Männer für den Forstschutz- und technischen Hilfsdienst sowie für den Holzhandel und Brettersägenbetrieb ausbildete.

Das Aufnahmealter betrug 16 Jahre, eine einjährige Vorpraxis war erforderlich, jedoch keine besondere schulische Vorbildung. Die Ausbildung dauerte ein Jahr. 75% der Teilnehmer kamen aus Kärnten, der Rest aus Tirol, Vorarlberg, Salzburg und Wien. Es gab einen theoretischen und einen praktischen Teil. Die Schwerpunkte der Ausbildung lagen auf dem Waldbau, dem Schutz des Waldes und dem Erwerb von Holzhandelskenntnissen.

Die gute Arbeit, die der Forstverein in diesen Jahren vor dem Ersten Weltkrieg leistete, spiegelte sich wider in der raschen Zunahme der Mitglieder, die von etwa 300 in den ersten Vereinsjahren auf über 700 bei Kriegsausbruch angewachsen war.

informellen Wanderversammlungen und Exkursionen in alle Teile des Landes noch zur Zeit der Pferdefuhrwerke und Dampfeisenbahn führt ein Bogen bis zur intensiven Schulungsarbeit des heute tätigen Bildungsausschusses. Bereits in der Vergangenheit sah es der Kärntner Forstverein stets als seine Pflicht an, zu allen forstlichen Tagesfragen und den Anliegen und Anforderungen der Gesellschaft an Wald und Umwelt Stellung zu nehmen. Die Öffentlichkeit über die Nutz-, Schutz- und Erholungswirkungen des Waldes und die sich daraus ergebenden Erfordernisse der Bewirtschaftung zu informieren, war bereits vor 140 Jahren ein wichtiges Anliegen. Aus diesem Grunde beteiligte sich der Verein sehr bald an verschiedenen Ausstellungen, so auch an der großen land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung 1890 in Wien.



Niedere Forstschule in Kärnten in Klagenfurt.

## Probleme der Zwischenkriegszeit

Nach Kriegsende nahm der Forstverein seine Tätigkeit rasch auf und führte erstmals nach fünf Jahren 1918 wieder eine Wanderversammlung durch, doch gestaltete sich die Arbeit aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklung äußerst schwierig.

Die Bautätigkeit ruhte, Bergwerke und Papierfabriken schränkten ihren Betrieb weitgehend ein, die Industrie stand still. Es gab einen Preissturz bei allen Holzsortimenten durch ein Überangebot aus dem benachbarten Ausland und starke Windwurfschäden im eigenen Land. Dazu kam das politische Umfeld, das Groß- wie auch bäuerliche Betriebe schwer belastete wie z.B. durch progressive Grundsteuern und damit verbundene Umlagen, hohe soziale Abgaben, Erb- und Übertragungsgebühren, hohe Bahnfrachten, hohe Schuldenzinsen und steigende Lebenshaltungskosten. Die Holzausfuhr aus Kärnten ging in den Jahren 1928 – 1933 nach Deutschland um 95%, nach Italien um 37%, nach der Schweiz um 62%, nach Frankreich um 36% und nach Ungarn um 29% zurück. Die wirtschaftliche Lage der Forstbetriebe war katastrophal. 1932/33 lagen die Preise um 50% niedriger als 1928 und deckten nicht einmal mehr die reinen Produktionskosten; 1934 überschritten die betrieblichen Ausgaben die Einnahmen um durchschnittlich 50%.

Der Kärntner Forstverein versuchte, trotz der schwierigen Lage seine Tätigkeit fortzusetzen, indem er z.B. Reisekostenzuschüsse zur Teilnahme an Hauptversammlungen gewährte, die Errichtung von Zweigstellen im Land überlegte oder sich um die Unterbringung von stellungslosen Forstleuten kümmerte, die aus den ehemaligen Österreichischen Kronländern ins Land zurück strömten. Er konnte es jedoch nicht verhindern, dass die Mitgliederzahl zwischen 1933 bis 1935 um mehr als ein Drittel zurückging und waldbauliche Erkenntnisse in den Betrieben kaum oder gar nicht umgesetzt werden konnten. Schließlich kam es politisch motiviert 1935 erst zu einer Einschränkung der Tätigkeiten und Aufgaben der Forstvereine allgemein, bis die Betätigung auf forstlichem Bildungs- und Informationsgebiet überhaupt verboten wurde. 1938 wurde nach dem Umbruch der Kärntnerische Forstverein wie alle anderen Forstvereine auch gelöscht.



Österreichische Forsttagung in Klagenfurt 1936: Präsident Ministerialrat A. Locker

## Der Aufbau nach Kriegsende

Schon kurz nach Kriegsende kam es 1947 zur Wiederbegründung des Kärntner Forstvereins. Die Männer der ersten Stunde waren Graf Zeno Goess, der den Verein bereits in der Zwischenkriegszeit nach Max Rothauer als Präsident geleitet hatte, und Franz Schmidt, dem nach einem Jahr Josef Ehrlich als Geschäftsführer nachfolgte. Er hatte dieses Amt bereits in den dreißiger Jahren ausgeübt und bekleidete es wiederum bis 1971. Mit Schwung und Elan wurden die Wanderversammlungen wieder aufgenommen und man widmete sich neuen Aufgaben, die mit dem Einzug neuer Technologien in die Waldbewirtschaftung entstanden, wie der Aufschließung der Forste durch Wegebau und anderen Arbeits- und Bringungstechniken. Ein zentrales Thema war der Waldbau und seine Verfeinerung, Bestandesumwandlungen und der Schutzwald in seiner ganzen Problematik. Die standortgerechte Bewirtschaftung des Wirtschaftswaldes, die Umwandlung von Monokulturen in naturnahe Wirtschaftswälder, naturnahe Waldwirtschaft, Information über die neuesten Erkenntnisse von Art, Umfang und Methode der Durchforstung, Auslesedurchforstung sowie umweltgerechter Herbizideinsatz waren Themen, die der Forstverein in den folgenden Jahrzehnten seinen Mitgliedern nahe brachte. Auch neue Materien fanden Eingang in die forstliche Bildungsarbeit wie Menschenführung, Vortragstechnik, Gesprächs- und Verhandlungstaktik, Ergonomie für Führungskräfte oder modernes Manage-

ment im Forstbetrieb als umfassende Schulung forstlicher Führungskräfte und Waldbesitzer.

Voller Freude wurden die Kontakte mit den Nachbarländern wie Italien und Slowenien wieder aufgenommen und es begann ein intensives Netzwerken mit wissenschaftlichen Institutionen, Vereinen und Verbänden.

Ein besonderes Augenmerk wurde auf die Öffentlichkeitsarbeit gerichtet, die bereits seit der Gründung des Vereins einen gewissen Stellenwert in der Vereinsarbeit inne gehabt hatte. Nun wollte man verstärkt das Interesse am Wald, seiner Erhaltung und Pflege wecken und die Öffentlichkeit über die besonderen ökonomischen und ökologischen Probleme bei der Bewirtschaftung informieren. Als geeignetes Mittel sah man die Publikation des Grünen Handbuchs zusammen mit dem Steiermärkischen Forstverein an, die Herausgabe von Mitteilungsblättern an die Mitglieder mehrmals jährlich, sowie die Information der Bevölkerung durch Folder, Presseaussendungen und den Rundfunk. Der Tag des Waldes gab einen idealen Rahmen, um verstärkte Informationsarbeit in Form von Fachvorträgen, Großveranstaltungen in Klagenfurt oder Exkursionen und Pressefahrten durchzuführen.

## Die letzten 50 Jahre

Bei der Tätigkeit des Kärntner Forstvereins während der letzten Jahrzehnte ging es grundsätzlich darum, die Bauern, Forstbetriebe und andere Waldbesitzer in ihrer Gesamtheit bei der Bewirtschaftung

des Waldes in allen Belangen zu unterstützen mit dem Ziel, gesunde und stabile Wälder für die Zukunft zu erhalten und zu fördern. Diesem Ziel versuchte man durch Gespräche mit politischen Entscheidungsträgern, durch Aus- und Weiterbildungsprogramme in Form von Kursen, Tagungen, Exkursionen und Studienreisen ins In- und Ausland näher zu kommen. Der Kärntner Forstverein nahm darüber hinaus zu Gesetzesentwürfen Stellung und verfasste zu wichtigen Fragen eine Reihe von Resolutionen (u.a. Aufforderung an alle verantwortlichen Politiker zum raschen Handeln bezüglich des weltweit steigenden CO<sub>2</sub> Ausstoßes; Verringerung des Schadstoffausstoßes auf ein Zehntel des derzeitigen Wertes, Aufstockung des Umweltfonds). Einen besonderen Stellenwert erhielt ab den 1980er Jahren die forstliche Öffentlichkeitsarbeit.

### **Bildung und Weiterbildung**

Ab den 1970er Jahren rückte die Bildung und Weiterbildung allgemein in den Blickpunkt des Interesses des Österreichischen Forstvereins. Die forstliche Bildung wurde als eine der Grundlagen für eine zukunftsweisende Entwicklung des Forstwesens angesehen und entwickelte sich - wie schon zur Zeit der Gründung der Forstvereine - zu einer ihrer Hauptaufgaben. Bildung sollte für Forstleute, Waldarbeiter und Waldeigentümer auf gleicher Rangstufe mit ihrer wirtschaftlichen und beruflichen Tätigkeit stehen und die Bereiche Fortbildung und Weiterbildung umfassen. Während man unter Fortbildung die permanente Bildung im beruflichen Wirkungskreis verstand, sollte die Weiterbildung dem Erwerb von neuem oder zusätzlichem beruflichen Wissen und zusätzlichen Fähigkeiten oder Spezialkenntnissen dienen. Eine Intensivierung der forstlichen Bildungsarbeit schien nur möglich durch das Zusammenwirken aller Beteiligten. Diese Anregung des Österreichischen Forstvereins griff der Kärntner Forstverein im Jahre 1975 auf, indem der damalige Präsident Fürst Heinrich Orsini Rosenberg die Vereinsmitglieder Granig sen., Hillgarter, Lexer und Trzesniowski mit der Organisation von Weiterbildungsveranstaltungen für alle in der Forstwirtschaft direkt oder indirekt Tätigen als Serviceleistung des Forstvereins betraute.

Als Ort für Tagungen, Seminare und ähnliche Veranstaltungen bot sich die Forstliche Ausbildungsstätte Ossiach an.



*Österreichische Forsttagung in Kärnten 1936: Exkursion in das Bärenental in den Karawanken.*

Mit großem Elan nahm der Bildungsausschuss unter Leitung von Forstmeister DI Dr. Hillgarter 1976 seine Tätigkeit auf. Insbesondere nachdem DI Günter Sonnleitner 1978 Geschäftsführer des Kärntner Forstvereins wurde, wurde in Ossiach eine Fülle von verschiedenartigsten Bildungsveranstaltungen angeboten, die ein großes Echo fanden. Es ergaben sich fruchtbringende Synergieeffekte mit der Forstlichen Ausbildungsstätte Ossiach als Veranstaltungsort, die auch die notwendige Infrastruktur zur Verfügung stellen konnte. Nicht zuletzt aufgrund dieses reichen Angebots nahm die Zahl der Mitglieder des Kärntner Forstvereins seit 1975 ständig zu und ist nunmehr auf über 1500 angewachsen.

Die Durchführung des interessanten und erfolgreichen Bildungsangebots wurde nur möglich durch eine intensive Zusammenarbeit mit allen forstlichen Kräften in Kärnten und darüber hinaus – eben durch ein intensives Netzwerken wie mit der forstlichen Ausbildungsstätte Ossiach, der Landesforstdirektion und anderen forstlichen Dienststellen, der Kärntner Jägerschaft, den Land- und Forstbetrieben, der Landwirtschaftskammer, dem Waldverband, den Waldbesitzern und Standesorganisationen, Forstschulen und Universitäten.

Es war dies die konsequente Umsetzung der seitens des Vorstandes entwickelten Visionen einer wirtschaftlichen Partnerschaft und einer wechselseitigen Befruchtung zwischen Wissenschaft und Praxis, indem einerseits theoretische Erkenntnisse an die forstliche Praxis

weitergegeben werden, aber auch die Ausbildung auf die Anforderungen der forstlichen Praxis abgestimmt werden sollte.

In diesem Sinne bot und bietet der Verein jährlich ein überaus attraktives Weiterbildungsprogramm in rund 12 Veranstaltungen, die mit großer Vielfalt aktuelle forstliche Themen behandeln (Öffentlichkeitsarbeit, Waldbewirtschaftung innerhalb von Ökologie und Ökonomie, Holzvermarktung). Aber man war und ist auch bereit, von den Nachbarn zu lernen und eröffnete durch ein breites Spektrum von Exkursionen Einblicke in die forstlichen Belange und Kulturen europäischer und außereuropäischer Länder. Die Themen der jährlichen Informationsveranstaltungen befassen sich zu jeweils einem Drittel mit dem Waldbau, der Forstpolitik und der Wertschöpfungskette. In zunehmendem Maße ist in Zeiten des Klimawandels der Waldbau ein besonderer Schwerpunkt mit den Themen Mischbaumarten, Jungwaldpflege, Naturverjüngung, Auszeige, strukturierte Bestände, sowie Begründung und Pflege des Mischwaldes.

### **Informationsblatt des Kärntner Forstvereins**

Der gute Ablauf der Österreichischen Forsttagung 1982 in Villach und das rege Medieninteresse an den Belangen der Forstwirtschaft waren die auslösenden Momente, die 1983 auf Anregung des Präsidenten Fürst Heinrich Orsini Rosenberg zur Gründung des Informationsblattes des Kärntner Forstvereins führten.

Damit sollte der Versuch gemacht werden, eine möglichst breite Öffentlichkeit in aktueller Form über die Probleme der Forstwirtschaft und des Waldes zu unterrichten und am Laufenden zu halten und die gegenseitige Information aller in der Forstwirtschaft Tätigen zu stärken. Immer mehr steige – so Präsident Orsini Rosenberg 1983 – die Bedeutung des Waldes und Holzes nicht nur für die Wirtschaft des Landes, sondern auch für die Erhaltung der Kärntner Kulturlandschaft. Viele Faktoren positiver und negativer Art würden auf den Wald einwirken. Fortschritte und Fehler würden jedoch nicht nur die gegenwärtige, sondern auch die nächste und übernächste Generation betreffen. Er betrachtete es daher als eine wichtige Aufgabe, den interessierten Menschen des Landes genügend Wissen über und Einblick in die komplexen Zusammenhänge im Werden und Vergehen der heimischen Wälder zu geben und damit ein Waldbewusstsein zu erzeugen und aufzubauen, das letzten Endes allen zugute kommen sollte. Die Kärntner Forstvereinszeitung erschien anfangs erst einmal, ab 1990 mehrmals jährlich und war von allem Anfang an eine Erfolgsgeschichte. Sie erreicht alle Mitglieder, aber auch Persönlichkeiten aus Kultur, Wirtschaft und Politik, Land- und Forstwirtschaft, Wissenschaft und Umweltschutz. Der Inhalt ist äußerst vielseitig und bringt aktuelle und interessante Informationen für die Praxis der Waldbewirtschaftung und der Holzverarbeitung und befasst sich mit Entwicklungen und neuesten Erkenntnissen aus Wirtschaft und Wissenschaft sowie deren Umsetzung in die forstliche Praxis. Seit 2002 erscheint sie in neuem, buntem Layout in einer Auflage von 2.500 Stück. Das Sonderheft, das 2003 anlässlich der Tagung des Österreichischen Forstvereins in Villach und des 50 Jahr-Jubiläums der Forstlichen Ausbildungsstätte Ossiach erschien, hat einen bleibenden Wert, da es die Forst- und Holzwirtschaft der Nachbarländer dreisprachig dokumentiert. Die Publikation des Informationsblattes wurde und wird durch das Land Kärnten wesentlich unterstützt und hat in der Person von DI Walter Wuggenig eine hervorragende redaktionelle Leitung.

### **Öffentlichkeitsarbeit im Kärntner Forstverein**

Das zunehmende Spannungsfeld und wachsende Interessenskonflikte mit den verschiedenen Waldnutzern im ausgehenden 20. Jahrhundert waren der Anlass,

dass sich der Kärntner Forstverein an die außerforstliche Öffentlichkeit wandte. Er wollte damit eine breitere Akzeptanz für die Kärntner Wälder in ihrer Bedeutung als nachhaltiger Produzent eines umweltfreundlichen Rohstoffes, als Wirtschaftsfaktor und Erwerbsquelle für Bauern und unselbständig Beschäftigte, als Grundlage des Fremdenverkehrs, als Erholungsraum für Einheimische und Gäste sowie als Garant für die Bereitstellung der Wohlfahrtsfunktionen schaffen. Zielgruppen waren einerseits Touristen und Sport Ausübende, besonders aber Kinder und Jugendliche. Durch eine Vielzahl von angebotenen Veranstaltungen wollte man einerseits die Forstleute selbst mit dem Instrumentarium der Öffentlichkeitsarbeit vertraut machen, andererseits aber die Zielgruppen mit unterschiedlichen Aktionen zu verschiedenen Themen erreichen. Dazu zählen Pressefahrten und Exkursionen in Schutzwaldgebiete, aber auch die Auftaktveranstaltungen anlässlich der Woche des Waldes, die seit 1999 unter dem Motto: „Der Wald kommt in die Stadt“ alljährlich abwechselnd in einer anderen Bezirksstadt in Zusammenarbeit mit vielen Partnern wie LWK, Schulen, Industrie, Landesforstdienst und anderen sehr erfolgreich stattfinden. Mit dem Fokus auf Kinder und Jugendliche begann der Kärntner Forstverein, ab 1989 Seminare mit dem Thema Waldpädagogik anzubieten, um damit Mitglieder anzuregen, selbst Waldausgänge und Exkursionen für Kinder und Jugendliche durchzuführen. Durch ein Netzwerk zwischen Landesforstdienst, Bezirksforstinspektionen, interessierten Mitgliedern und Schulen wurde in Kärnten der Grundstein zum Aufbau der Waldpädagogik als einer neuen Art von Öffentlichkeitsarbeit für den Wald gelegt. Die Aktivitäten auf diesem Gebiet sind seither äußerst vielfältig und erfolgreich und fanden Eingang in viele Projekte, so das „Abenteuer Wald“ unter Einbindung der Forstbetriebe Kärntens, die Ossiacher Waldjugendspiele oder die Ausbildungslehrgänge zum/zur zertifizierten Waldpädagogen/Waldpädagogin, die seit dem Jahr 2000 an der forstlichen Ausbildungsstätte Ossiach angeboten werden.

### **Visionen – wozu – wofür**

Die mitteleuropäische Forstwirtschaft hat durch viele Jahrhunderte gezeigt, dass Waldnutzung ohne Waldzerstörung, ohne Abbau der Substanz möglich ist. Wälder ohne Forstwirtschaft bedeuten den Verzicht auf Holznutzung, auf

jenen Rohstoff, der als einer der ganz wenigen nicht nur erneuerbar ist, sondern in Österreich auch nach strengen Regeln der Nachhaltigkeit erzeugt wird. Wälder ohne betreuende und pflegende Forstwirtschaft aber können die vielfachen Leistungen, die von der Gesellschaft eingefordert werden, nicht nachhaltig erbringen. Angesichts der Zunahme der Waldfläche und steigender Holzvorräte scheint die Ressource selbst nicht in Gefahr. Allerdings stehen die Kosten für die Rohstoffgewinnung und seiner Verarbeitung im internationalen Wettbewerb. Welche Rolle spielt der Wald in Zukunft bei der Sicherung der Lebensräume in den Alpen, welchen Einfluss hat der Tourismus auf die Wertschöpfung aus dem Wald, welche Ansprüche stellt die Bevölkerung künftig an die Erfüllung der infrastrukturellen Wirkungen des Waldes? Es sind dies Fragen, die zur Diskussion stehen und beantwortet werden wollen. Die Sorge um den Wald und die mit ihm verbundenen Menschen war und ist auch heute noch das Leitbild des Forstvereins. Im Laufe der Geschichte hat es viele interessante positive und negative Fragen und Entwicklungen in der Kärntner Gebirgswaldbewirtschaftung gegeben. Durch Wirtschaftskrisen und Kriege wurde die positive Arbeit des Kärntner Forstvereins teilweise unterbrochen. Trotzdem hat es immer wieder beherzte Menschen gegeben, die sich eine nachhaltige Waldbewirtschaftung innerhalb ökologischer und ökonomischer Grenzen zum Vorbild ihrer täglichen Arbeit gemacht haben. Dieses Ziel verfolgt auch der Kärntner Forstverein und ist damit österreichweit zum stärksten Landesforstverein aufgestiegen. Diese positive Entwicklung konnte nur durch die Visionen und das Engagement der jeweiligen Führung des Vereins, das Interesse seiner Mitglieder und seine gute Zusammenarbeit mit allen forstlichen Kräften in Kärnten und darüber hinaus erreicht werden. Die Weiterentwicklung des ländlichen Raumes hängt besonders von der lokalen Bevölkerung, ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten ab. Der beruflichen Aus- und Weiterbildung, aber auch der Innovation und Motivation kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Daher hat die Tätigkeit des Kärntner Forstvereins auch in Zukunft einen hohen Stellenwert, um den Menschen das Rüstzeug in die Hand zu geben, auch den zukünftigen Aufgaben gewachsen zu sein.